

1. Milan Sobotka

Filozofická Fakulta Univerzity Karlovy

4.1.91

Ich kenne Frau Prof. M. Thom aus ihren wissenschaftlichen Arbeiten seit längerer Zeit. Ihr Buch *Ideologie und Erkenntnistheorie* wurde von mir zur tschechischen Ausgabe, welche im J. 1986 erfolgte, empfohlen. Jetzt habe ich mich auch mit ihrer umfangreichen Vorrede zu Kants Religionschriften, einer von ihr zusammengesetzten Anthologie, bekannt gemacht. Die Anthologie enthält außer der Schrift über Religion innerhalb der bloßen Vernunft auch einen feil der Kritik der praktischen Vernunft und ein Stück des Streites der Fakultäten. Prof. M. Thom hat weiterhin ein Vorwort zur gemeinsamen Ausgabe von Kants Kritik der praktischen Vernunft sowie von der Grundlage zur Metaphysik der Sitten /1989/ geschrieben /nebst dem Sachregister/. Aus den Schriften zur Geschichte der marxistischen Philosophie ist das Buch *Das Werden der neuen Weltanschauung* am wichtigsten. Ich lasse beiseite eine Monographie über Kant, welche in Urania-Verlag erschienen ist, da dieses Buch eher einen propagandistischen Charakter hat.

Als einen gemeinsamen Nenner aller dieser Arbeiten möchte ich die wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit hervorheben. Das Vorwort zu Kants Religionschriften ist eine kleine Monographie /fast 100 Seiten/ [2] und enthält eine gründliche Erforschung der Ansichten Kants über die Religion. Die Untersuchung ist historisch angelegt. Thom verfolgt die Entwicklung der Kantschen Ansichten über Gott in den naturphilosophischen Schriften, in denen eine deistische Auffassung vorherrscht, über das Streben um den Beweis der Existenz Gottes im Einzig möglicher Beweisgrund, wo Kant eine Art eines physikoteologischen Beweises konstruiert, bis zu der Grundlegung der moralischen Interpretation der Religion in Kants Schriften zur Moralphilosophie. Sie setzt Kants Auffassung in den Rahmen der deutschen aufklärerischen Interpretation der Religion und unterstreicht den moralisch-autonomen Aspekt der Kantschen Religionsauffassung. Die Auslegung ist wissenschaftlich objektiv, die Autorin scheidet alle propagandistischen Ausführungen, die bei uns in den historischen Arbeiten damaliger Zeit üblich waren, aus. Von hier schreitet Thom zur These fort, daß entgegen dem Anschein, den die Publikationsfolge der Werke Kants erweckt, die Moralphilosophie zeitlich die theoretische Philosophie vorhergeht. Eine ähnliche These ist auch in dem Buch über Kants praktische Philosophie sowie im Vorwort zu den moralphilosophischen Schriften Kants enthalten. Der projizierende Charakter des theoretischen Verstandes hat sein Vorbild nach dieser Auffassung – in dem Verfahren der moralischen Philosophie.

Im Unterschied zu diesen Arbeiten ist das Buch *Das Werden der neuen Weltanschauung*, welche der Entwicklung des Hegelianismus in den Junghegelianismus und vor allem in die Philosophie von Marx und Engels gewidmet wird, populärerer Art. Auch in diesem Fall bewahrt Thom einen objektiven wissenschaftlichen Standpunkt und im Vergleich zu anderen Schriften zum ähnlichen Thema in unseren Ländern zeichnet sich durch Sachlichkeit und Gründlichkeit aus.

Aus den angeführten Gründen erlaube ich mir Ihre Arbeiten auf dem Gebiete der deutschen klassischen Philosophie empfehlen und schätze [3] sie hoch.

2. Domenico Losurdo

Universita degli Studi di Urbino Istituto di Scienze Filosofiche e Pedagogiche Urbino, 15.5.91

Schon seit längerer Zeit kenne und schätze ich Frau Prof. Martina Thom durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten.

Sie hat vorwiegend auf folgenden Gebieten gearbeitet:

- Zur Aufklärungsphilosophie und zur klassischen deutschen Philosophie (Mendelssohn, Kant, Fichte, Hegel);
- zur Vormärzphilosophie in Deutschland (Junghegelianismus, Feuerbach, Marx und Engels)
- zu methodologischen Fragen philosophiehistorischer Forschung;
- zur innertheoretischen Begründung der marxistischen Philosophie (Praxis als Grundlage des Erkennens – besonders ausgewiesen in der Gemeinschaftsarbeit mit Klaus Gößler, „Die materielle Determiniertheit der Erkenntnis“, 1976, Kap. 4).

Ihre Arbeiten zeichnen sich durch gründliche textanalytisch gestützte Untersuchungen zur *Entwicklung philosophischer Theorien* im Kontext der Zeitumstände und der ideengeschichtlichen Voraussetzungen aus. Die Untersuchung der Theoriegenese ermöglicht es, eine neuartige Interpretationsweise zu eröffnen, (im Unterschied zu anderer philosophiehistorischer Literatur, welche sich allzuoft nur auf die fertigen Resultate eines philosophischen Lebenswerkes, z. B. auf die Hauptwerke stützt). Am Beispiel der Entstehung der Philosophie Immanuel Kants unternahm sie den Nachweis, daß die „Kopernikanische Wende“ und somit das Transzendentalprinzip nicht vorrangig nur aus wissenschaftsmethodologischen Überlegungen Kants (etwa der Newtonschen Theorie) erwuchs, sondern in eine „anthropologische“, moralphilosophische und geschichtsphilosophische Gesamtkonzeption, welche schon vor der „Kritik der reinen Vernunft“ entworfen wurde, einzuordnen ist. Gesellschaftsrelevantes Denken, ideologische Motivation und inneres Begründungsgefüge der Philosophie Kants sind so besser zu begreifen.

Analog dazu arbeitete sie zur Theoriegenese der Marxschen Philosophie [2] und Gesellschaftsauffassung. Im Bemühen, den eigenständigen Denkansatz von Marx in seiner Herausbildung und Entwicklung zu verdeutlichen und sein kreatives und kritisches Verhältnis zum vorliegenden Ideenmaterial nachzuweisen, konnte sie die dogmatische Vereinfachung des „Marxismus“ als metaphysische Theorie eines Dialektischen und eines Historischen Materialismus (als zwei Bereiche) in Frage stellen. Damit wurde ein lebendiges Marxverständnis und eine neuartige und wichtige Interpretation erreicht.

Viel Wert legt sie auf drei Aspekte: [1] Das Marxsche Philosophieren als integratives Element in einer wissenschaftlich fundierten (interdisziplinär betriebenen) Forschung über Geschichte und Gesellschaft zu verstehen; und 2) Philosophie als ein Selbstbewußtsein des Menschen über sich, ihr Tun und das Aneignen ihrer Welt zu begreifen; 3) als kognitives und wertendes Bewußtsein zugleich (Marx als großer Humanist).

Die Forschungen über Marx wurden begleitet von Forschungen zu Feuerbach und zu Hegels Staats- und Rechtsphilosophie, alles in der ehemaligen DDR zeitweilig zu wenig beachtete Gebiete. Diese Forschungen gingen auch in die Erkenntnistheorieforschung ein (siehe das gemeinsam mit Klaus Gößler veröffentlichte Buch), besonders in der Bearbeitung des Praxis-Problems.

Methodologische Probleme philosophiehistorischer Arbeit werden in diesen Forschungsvorhaben explizit diskutiert (siehe das Vorwort und die Einleitung zum Buch „Ideologie und Erkenntnistheorie ...“, den Artikel „Marx-Hegel-Feuerbach“, DZPh, 3/80, Artikel zur Grundfrage und zur Relativierung ihrer Anwendungsmöglichkeit, DZPh, 1/83, ebenso in ihrem Marx-Buch, 1. und 7. Vorlesung). Besonders ging es ihr um den Nachweis der Bedeutung der Marxschen Analyse der Bewußtseinsproduktion und darüber hinaus um die Diskussion spezifischer Methoden ideengeschichtlicher Forschung. Hervorzuheben ist die Breite und das Bemühen um Gründlichkeit der Forschung, die ihr auch internationale Anerkennung verschafft. Eine Umberufung als Professor für Geschichte der Philosophie an der Universität Leipzig wäre daher empfehlens- und wünschenswert.

3. Rudolf Malter

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

24. Mai 1991

Frau Prof. Dr. Martina Thom hat in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten unter Beweis gestellt, daß sie über hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiet der Philosophiegeschichte verfügt und insbesondere das philosophische Werk Immanuel Kants in seiner reichen Themenvielfalt zu würdigen weiß. Es ist offenkundig, daß sich Frau Thoms bisherigen philosophiegeschichtlichen Forschungen im Rahmen des Marxismus-Leninismus bewegen, doch sollte dies nicht den Blick auf die Tatsache verstellen, daß Frau Thom die philosophiegeschichtlichen Realien sicher auch unter Abzug der marxistisch-leninistischen Perspektive wissenschaftlich auszuwerten versteht. Ihre bisherigen Forschungen zeigen eine Vielzahl von Themenfeldern, auf denen sie speziell im Hinblick auf Kant ihr exzellentes Realienwissen interpretativ zu bewähren vermag, so auf dem Felde der theoretischen Philosophie (Methodologie), der praktischen Philosophie (u. a. Freiheitsproblematik), der Rechts- und Gesellschaftsphilosophie (Französische Revolution, Ewiger Friede) der Religionsphilosophie (Religionskritik) und der Anthropologie (hier gehört sie zu den wenigen Autoren, die sich in einer Monographie mit Kants pragmatischer Anthropologie auseinandergesetzt haben. Von besonderer Bedeutung für ihre künftige Forschungstätigkeit dürften sich Frau Thoms Beiträge zur tieferen Erfassung der Beziehungen der nachkantischen Denker zu Kant erweisen. Studien zu Hegel, Feuerbach, Marx liegen bereits vor. Beachtenswert sind in diesem Zusammenhang auch die – die philosophiegeschichtlichen Untersuchungen flankierenden – editorischen Leistungen Frau Thoms (zu Kant, Moses Mendelssohn und Karl Marx).

4. András Gedö

Budapest, den 2. September 1991.

über die Bücher von Martina Thom „Ideologie und Erkenntnistheorie. Untersuchung am Beispiel der Entstehung des Kritizismus und Transzendentalismus Immanuel Kants“ /Berlin, 1980/ und „Dr. Karl Marx. Das Werden der neuen Weltanschauung 1835–1843“ /Berlin, 1986/

Die beiden Arbeiten /die nur einen Teil der gesamten wissenschaftlichen Tätigkeit der Autorin darstellen/ sind Ergebnisse gewissenhafter und durchdachter Forschung, in ihnen manifestiert sich die philosophische Fähigkeit, große Zusammenhänge und fundamentale Probleme /wie z. B. die Beziehungen zwischen Kants Gesellschaftsbetrachtung und Erkenntniskritik/ zu begreifen, diese Zusammenhänge und Probleme in nuancierten Einzelanalysen von neu bearbeitetem philosophiehistorischem Material darzustellen. Sowohl das Kant-Buch als auch die Marx-Arbeit bezeigen die Denkkraft der Autorin, sich von verbreiteten Klischees zu trennen, das in der Literatur Geschilderte neu zu lesen und zu betrachten, bzw. neues Material einzubeziehen; dies verleiht den Betrachtungen eine geistige Frische, bewegt den Lesen zu Mitdenken /bisweilen zu Einwänden/. Werden hie und da schematische Behauptungen reproduziert, so sind diese Bücher dennoch von selbständiger philosophischer Denkarbeit, breiter Erudition, Problemempfindlichkeit, Objektivitätsanspruch geprägt. Eine besondere Stärke der Darlegungen besteht in ihrer kategorialen und historischen Differenziertheit. Philosophiegeschichtliche Prozesse werden in Wandlungen der Inhalte und deren Kontexte rekonstruiert; sozialgeschichtliche Motive und Beziehungen sind in diesen Wandlungen reflektiert. Der Sinn der Autorin für Geschichtlichkeit mündet nicht in einen historistischen Relativismus, sondern befähigt sie, die spannungsvolle Bewegung des philosophischen Denkens sowohl in seiner unmittelbaren geschichtlichen Standortbezogenheit als auch in seiner theoretischen /aus der Historizität der gesamten philosophischen Denkens nicht hinaustretenden/ Relevanz zu erfassen.

Es wäre unhistorisch und ungerecht, das Marx-Buch von Martina Thom auf Grund eines damals obligaten Satzes in den Vorbemerkungen bzw. dieser oder jener stereotypischen Aussage im Text zu beurteilen. Die Darstellung ist nämlich frei von [2] pragmatischen Überlegungen und Motiven, von der Hybris wissenschaftsfremdlicher „Aktualisierungen“. Die übergreifende Tendenz des Buches ist das bedachte Rekonstruieren der Genesis der Marxschen philosophischen Konzeption ohne und gegen jegliche Schablonen und Stereotypen. /Infolge der Vieldeutigkeit des Terminus „Weltanschauung“, insbesondere angesichts der Wirkung der Diltheyschen „Weltanschauungslehre“, die im 20. Jahrhundert die Bedeutung jenes Terminus in bedeutendem Maße prägt, auch im englischen Sprachbereich, wo sich das deutsche Wort „Weltanschauung“ im Diltheyschen Sinne eingebürgert hat, scheint mir die Anwendung dieses Terminus im Kontext der behandelten Problematik heutzutage problematisch; dies beeinträchtigt aber kaum den Inhalt des Buches./ Die in der Form von Vorlesungen, für einen breiteren Leserkreis konzipiertes Buch von Martina Thom geht über ein klares und subtiles Darlegen von früher Erkanntem weit hinaus; es ist eine originelle philosophische Untersuchung, die in der Schilderung des enorm diffizilen Themas neue Zusammenhänge entschlüsselt, neue Akzente setzt und neue Fragestellungen enthält. Vergleicht man das Marx-Buch von Martina Thom mit etlichen Publikationen ähnlicher Art über ähnliche Thematik zur derselben Zeit, so fällt die undogmatische Betrachtungsweise auf, die gewissenhafte historische Darstellung sowohl Marxens philosophischen Werdegangs als auch der Gedankengebilde /Hegel, Junghegelianer, Feuerbach usw./, die diesen Werdegang mitgeprägt haben. Den Ausführungen ist das „ipse dixit“-Verfahren fremd; die Autorin nimmt ihre These – „Die marxistische Philosophie ist keine abgeschlossene Theorie einer absoluten Wahrheit vom ‚Weltganzen‘ ...“ /S. 29 / – ernst und setzt sie in den Erörterungen durch. Derart ergibt sich das anregende Bild eines widerspruchsvollen Denkwegs, der zum Ansatz einer neuen Philosophie führte.

Gehört Martina Thoms Kant-Buch zum Befund der gegenwärtigen Kant-Literatur, ist es ein relevanter Beitrag zum Verständnis der inneren und äußeren Beziehungen der Kantschen Philosophie, so gilt ihr Marx-Buch als eines der wissenschaftlich fundierten Resultate der Marx-Forschung und -Darstellung.